

Gottesdienst
Apostelkirche Münster
4.11.2018 – 23. Sonntag nach Trinitatis

Dem König aller Könige und Herrn aller Herren,
der allein Unsterblichkeit hat, dem sei Ehre und Macht!
(1 Tim 6,15-16)
„Abends ins Theater – Morgens in den Gottesdienst“
G.F. Händel – Saul. Oratorium (1738)

Orgelvorspiel G.F. Händel, Saul. Trauermarsch (HWV 53,77)

EG 602 Reich des Herrn, Reich des Herrn
EG 715.2 Ps 31,15-25*
Epistel: Römer 13,1-7 (Zürcher Übersetzung)
EG 275, 1.4-6 In dich hab ich gehoffet, Herr
Evangelium: Mt 22,15-22
EG 277 Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist

Predigt

1 Sam 18 1-16

1 Als David aufgehört hatte, mit Saul zu reden, verband sich das Herz Jonatans mit dem Herzen Davids, und Jonatan gewann ihn lieb wie sein eigenes Leben. 2 Und Saul nahm ihn an diesem Tage zu sich und ließ ihn nicht wieder in seines Vaters Haus zurückkehren. 3 Und Jonatan schloss mit David einen Bund, denn er hatte ihn lieb wie sein eigenes Leben. 4 Und Jonatan zog seinen Rock aus, den er anhatte, und gab ihn David, dazu seine Kleider und sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel. 5 Und David zog aus, und wohin Saul ihn sandte, hatte er Erfolg. Und Saul setzte ihn über die Kriegersleute, und er gefiel allem Volk gut und auch den Knechten Sauls. 6 Es begab sich aber, als David zurückkam vom Sieg über die Philister, dass die Frauen aus allen Städten Israels herausgingen mit Gesang und Reigen dem König Saul entgegen unter Jauchzen, mit Pauken und mit Zimbeln. 7 Und die Frauen sangen einander zu und tanzten und sprachen: Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend. 8 Da ergrimmte Saul sehr, und das Wort missfiel ihm, und er sprach: Sie haben David zehntausend gegeben und mir tausend; ihm wird noch das Königtum zufallen. 9 Und Saul sah David scheel an von dem Tage an und hinfort. 10 Des andern Tags kam der böse Geist von Gott über Saul, und er geriet in Raserei im Hause; David aber spielte auf den Saiten mit seiner Hand, wie er täglich zu tun pflegte. Und Saul hatte einen Spieß in der Hand 11 und schleuderte den Spieß und dachte: Ich will David an die Wand speißen. David aber wich ihm zweimal aus. 12 Und Saul fürchtete sich vor David; denn der Herr war mit ihm und war von Saul gewichen. 13 Da entfernte ihn Saul aus seiner Nähe und setzte ihn zum Obersten über tausend Mann. Und David zog aus und ein vor dem Volk. 14 Und David hatte Erfolg auf allen seinen Wegen, und der Herr war mit ihm. 15 Da nun Saul sah, dass David alles so gut gelang, graute ihm vor David. 16 Aber ganz Israel und Juda hatte David lieb, denn er zog aus und ein vor ihnen her.

I. Oratorium – Theater und Gottesdienst

Liebe Gemeinde, das Theater und der Gottesdienst haben das eine gemeinsam: Es geht immer um's Ganze! Um Leben und Tod, um Liebe und Hass, um Macht und Ohnmacht, um Leib und Seele, um Himmel und Erde, um Zeit und Ewigkeit, um Mensch und Gott. Aber im Theater herrscht eine andere Freiheit – die Freiheit der Kunst und des Geistes, auch die Freiheit, die Welt ohne Gott zu denken. Im Gottesdienst herrscht die Freiheit des Glaubens und des Geistes, auch die Freiheit, die Welt im Angesicht Gottes zu bedenken. Aber beide Orte sind einander verbunden in der Suche des Menschen nach Deutung, sie sind Orte des Fragens und des Zweifels, aber auch des Antwortens im Offenen.

Und nun haben sich also unter der Anleitung des Barockmusikers Michael Hofstetter und der vielseitigen Regisseurin Susanne Knapp Ensemble, Chor und Orchester der Städtischen Bühnen zusammengefunden, um mit dem Oratorium SAUL von Georg Friedrich Händel einen biblischen Stoff auf die Bühne zu bringen, in dem Welterfahrung und Religion in einen spannungsreichen vielschichtigen Dialog eingetreten sind.

Und die Aufführung beginnt schon mit einer Überraschung. Denn zu Beginn erklingt nicht die Ouvertüre, die zu Händels Zeiten ja auch eher eine Unterhaltungsmusik war, zu der man noch schnell ein Glas Wein trinken und sich bei einem Amuse gueule in Stimmung bringen konnte. Es erklingt die Musik, die sie zu Anfang dieses Gottesdienstes gehört haben: Der Trauermarsch für den toten König Saul und seinen ebenfalls im Felde gefallenen Sohn Jonathan, der bei Händel den letzten Teil des Oratoriums einleitet. Ein wundersamer Trauermarsch, in reinstem C-Dur – gespielt von den Posaunen der Totenwelt, den sanften Flöten der jenseitigen Gefilde. Tief traurig schreitet der Trauerzug voran, gibt die Kesselpauke unwiderstehlich den Schritt vor, düster, beharrlich, unerbittlich. Und doch verharrt die gesamte Melodie in einem tröstlichen Gestus. Nur einmal erklingt wie ein Schluchzer ein d-Moll-Klang – sehr berührend – um sogleich wieder im schwebenden Dur aufgehoben zu werden, unendlich melancholisch, unendlich tröstlich.

Dieser Trauermarsch für Saul erklang seit seiner ersten Aufführung am 16. Januar 1739 im Londoner Theater am Haymarket zu zahlreichen Staatsbegräbnissen, zur Beisetzung Abraham Lincolns, George Washingtons, Winston Churchills, aber auch bei den deutschen Staatsbegräbnissen, etwa dem von Helmut Kohl und Richard von Weizsäcker. Eine versöhnliche, heilsame, würdevolle Melodie am Ende eines spannungsreichen politischen Lebens, mit Erfolgen und Niederlagen, nach Krieg und Fried, verdienstvoll und doch nicht frei von Versagen und Schuld, voller Höhen und Tiefen.

II. Aufstieg und Niedergang

Und dann beginnt die Geschichte – mittendrin im biblischen Erzählstoff. Saul befindet sich zugleich auf dem Höhepunkt seiner Macht und in einer der bedrohlichsten Krisen da das Seehandelsvolk der Philister sein Volk und sein Land bedroht. Christopher Melching, der Bühnenbildner, hat ihn mitten auf der Bühne auf einen hohen, einsamen, nur durch eine Leiter erreichbaren Thron gesetzt. Und da sitzt er nun, einzig und einsam zugleich, über allem thronend, aber ohne Bodenhaftung und Berührung zum Volk. Was war er einst für ein stattlicher Held gewesen: groß, jung, schön, erfolgreich, alle überragend, ein charismatischer Jüngling, erfasst von einem wilden, kämpferischen Geist! In der Raserei über die Ammoniter aus dem Gebirge im Osten, die sein Volk auf dem Gileadgebirge mit dem Genozid bedrohen, ruft er den Heerbann zusammen und schafft den Stämmen Israels Ruhe vor ihren Feinden. Sie haben ihn begeistert zum König gemacht – und dann allein gelassen. Als vom Meer her von Westen die mit dem neuartigen Eisen bewaffneten Philister ins jüdische Bergland vordringen, ist er machtlos. Nur sein listiger Sohn Jonathan kann

drohendes Unheil abwenden. Und dann tritt dieser junge Bethlehemit auf und erringt in dem tapfersten Zweikampf aller Zeiten mit seiner Steinschleuder einen unerwarteten Sieg über den monströsen Helden Goliath. Die Philister geben sich geschlagen. Das Oratorium beginnt mit einem glanzvollen Epinikion – eine Siegesgesang, der die Macht der Gottheit und den Sieg Davids bejubelt.

Chor und Orchester sind von entzückender Musizierlust erfasst. Ich sitze gerne am Orchestergraben und sehe, welchen Spaß die alle haben „How excellent thy name, O Lord, in all the world is known!“ –

Zweite Szene: alle Herzen fliegen David zu. Als erstes das der jüngeren Tochter Sauls, Michal – in unverkennbarer Jugendsprache ruft sie hingerissen aus „O god-like youth!“ – wie süß, dieser Typ! – braungebrannt und gutaussehend, sagt die Bibel (1 Sam 16,12). Nach der Bibel war aber schon seine heimliche Bestimmung und Salbung nicht nur geprägt von dem äußeren Eindruck wie bei Saul, sondern von dem Eindruck seiner Herzenseinstellung („Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an.“ 1 Sam 16,7).

Saul will ihn mit höfischen Ehren als Kriegsheld vereinnahmen. David aber weiß: diesen Sieg hätte ich von mir aus nie erringen können. „Gott allein“ hat uns das möglich gemacht. Diesen Moment hat der Librettist Charles Jennens eingefangen und so ist die erste Arie Davids dem Preise des „Gott allein“ gewidmet, dem Grundbekenntnis Israels und der Christenheit: „Der Herr ist unser Gott, der Herr allein und ihn sollst du lieben von ganzem Herzen ...!“ (Dtn 6,4f).

Die Bibel erzählt diesen Moment so:

1 Sam 18,1 „Als David aufgehört hatte, mit Saul zu reden, verband sich die Seele Jonathans mit der Seele Davids, und Jonathan liebte ihn wie seine eigene Seele! 3 und Jonathan schloss mit David einen Bund, denn her hatte ihn lieb wie sein eigenes Leben. 4 Und Jonathan zog seinen Rock aus, den er anhatte, und gab ihn David, dazu seine Kleider und sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel.“

Der nasrümpfenden Kritik seiner standesbewussten ältesten Schwester Merab hält er entgegen: „Birth and fortune I despise, from virtue let my friendship rise!“ Herkunft und weltlicher Stand gelten ihm nichts, es ist die tapfer tugendvolle Herzenseinstellung, the „virtue born of God“ die ihm als wahrhaft erstrebenswert erscheint.

Den Hohenpriester, der an solch gewichtiger Stelle in Händels Partitur vielleicht um der Zensur Rechnung zu tragen noch einmal eine Moralpredigt hinterherschicken muss, hat die Inszenierung gestrichen. (Danke.) Dafür erklingt nun ein wundervolles Glockenspiel, so etwas, was man gerne hört, wenn man so richtig verknallt ist. Und ob sich nun Michal oder Jonathan mehr daran freut, sei dahingestellt. In der Inszenierung ist klingelt es jedenfalls besonders heftig zwischen David und dem jungen Prinzen. (Mozart dürfte von der Idee auch begeistert gewesen sein, er musste jedenfalls Taminos Zauberflöte unbedingt noch das Glockenspiel des Papageno hinzufügen.)

Als nun – angeregt von Michal — die Frauen tanzen und singen, singen sie davon, dass David dem Saul in seinen Heldentaten 10mal überlegen sei.

An dieser Stelle erzählt die Bibel:

1 Sam 18,6ff. „Und die Frauen aus allen Städten gingen hinaus mit Gesang und Reigen ... unter Jauchzen, mit Pauken und Zimbeln und sangen einander zu: „Saul hat tausend geschlagen, David aber zehntausend!“ Da ergrimte Saul sehr, und das Wort missfiel ihm und er sprach: Sie haben David zehntausend gegeben und mir tausend, ihm wird noch das Königtum zufallen.“

Saul erkennt in David den aufsteigenden Konkurrenten und er fängt an, diesen „Stripling“ zu hassen und zugleich zu fürchten.

Hier spürt nun der Zuschauer wie der Kenner des althebräischen Epos den Kern des Konflikts, der hier vor Augen geführt wird. Es geht um Macht und um Machtverlust. Saul ist auf dem Gipfel seiner Macht, aber er ist allein. Niemand berät ihn, niemand steht ihm nahe. Da ist keine Frau, kein Freund, seine Kinder schauen zu ihm auf, er auf sie herab. Ihm fehlt die Vision, ihm fehlt die Kraft zum Aufbruch, er hasst alles, was ihn nun in seiner Stellung zu bedrohen scheint, und dieser Hass schlägt um in eine tiefe Depression. Im Libretto sind es nicht seine Diener, wie in der Bibel, sondern Jonathan und Michal, die seine Erholungsbedürftigkeit erkennen, und es ist ausgerechnet David, der zu allem auch noch ein musischer Mensch ist, und der es vermag, durch sein heilsames Harfenspiel die finsternen Stimmungen des Monarchen zu vertreiben.

III. Die heilsame Harfe Davids

In der Bibel heißt es:

1 Sam 16,23 Wenn nun der unheilvolle Gottesgeist über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm. –

Stille. Plötzlich stehen da nicht mehr der Machtpolitiker und der junge Held einander gegenüber, sondern ein tief verletzter vereinsamter Herrscher und ein sanfter, harfenspielender Jüngling. Alles schweigt. Es erklingt nur eine Harfe. Und für einen Moment schließt man die Augen und ahnt, wonach alle sich sehnen: nach Ruhe und Frieden. Aber solche Momente währen nicht lange. Dabei täte Besinnung auf das Wesentliche so gut. Den Seelen, den Politikern, dem Volk. Aber die Heilung ist nicht von Dauer.

1 Sam 18,10f. „Des andern Tags kam der böse Geist von Gott über Saul, und er geriet in Raserei im Palast, David aber spielte auf den Saiten mit seiner Hand, wie er täglich zu tun pflegte. Und Saul hatte einen Speiß in der Hand und schleuderte den Speiß und dachte: Ich will David an die Wand speißen. David aber wich ihm zweimal aus.“

Saul kann seine Schwachheit nicht zulassen. Unheilsam fühlt er – so das Libretto – „die Schlange in seiner Brust“, den Hass auf den „ambitious boy“! Händel lässt in mit einem tollen Glissando den Speer durch die Luft fliegen!

An dieser Stelle hat die Regisseurin Susanne Knapp eine geniale Idee: Hier fliegt kein Speer, der sowieso nicht trifft. *In ihrer Inszenierung zerstört Saul die heilsame Harfe Davids und damit die Möglichkeit einer heilsamen Beziehung zu David, die Möglichkeit selbst heil zu werden, die Möglichkeit in Frieden und versöhnt gemeinsam mit dem Erwählten in die Zukunft zu schauen.* Selbsterstörerisch bleibt Saul unversöhnt, verletzt in seiner eigenen Seele in sich selbst zurückgezogen.

Sauls Versuch, Jonathan zum Komplizen gegen David zu machen, misslingt: Jonathan schwört, dass er David kein Haar krümmen wird „you darling of my soul!“ Saul bietet David an, er könne Michal zur Frau haben, wenn er nur erst 100 Philister besiegt. Während David in der biblischen Geschichte daraufhin loszieht und Saul 200 Philister besiegt und zum Beweis seines Sieges Saul 200 Vorhäute präsentiert, ist man zu Händels Zeit diesem etwas unappetitlichen Teil der Heldenerzählung etwas ausgewichen. Hier vertraut David seinem Freund Jonathan an, dass er sich gar nicht sicher ist, ob er diese zuweilen doch etwas hochmütige Schönheit der Michal wirklich lieben kann. In Münster kommt es daraufhin zwischen David und

Jonathan zu mehr als nur einem netten tête à tête zwischen den beiden, aber die beiden werden erwischt und David muss abhauen.

Während Saul in immer neuen Anläufen auf die Vernichtung des Gegners sinnt, bleibt in David die Liebesfähigkeit erhalten. Es kommt sogar zu einem zarten Duett zwischen ihm und Michal und der Chor macht uns klar: Wenn jemand unsträflich vor Gott wandelt, vermag er seine Feinde von ihrem Hass abzubringen und he „melts, and melts, and melts their fury down to love!“ Sehnsuchtsvoll und ängstlich zugleich gehen sie alle in Deckung. Ach ja, wäre das doch schön, könnte man durch aufrechten und zugewandten Umgang den Hass zum Schmelzen bringen.

Aber darum geht es: Wie kann in politisch aufgeheizten Konflikten, in denen an die Stelle eines konstruktiven gemeinsamen Arbeitens an Lösungen gesellschaftlicher Herausforderungen irrationale Ängste, Hass und Neiddebatten die Szene beherrschen, wie kann in solchen Konflikten Hass „zum Schmelzen gebracht werden“?

Eine wichtige Tugend erzählt die Bibel von David: Er tötet Saul nicht, als er mehrfach Gelegenheit dazu hat. Er verzichtet auf Rache und ermöglicht so eine Strategie der Entfeindung.

Händel musste das Drama verkürzen. 3 ½ Stunden Händelmusik waren auch damals die Grenze. Darum kürzt er die Sache ab und spielt zur Auflockerung zwischendurch ein kleines Orgelkonzert. Sozusagen zur heiteren Besinnung! Im Stadttheater hätte die Musikerin sicherlich gerne an ihrem Orgelpositiv dieses Stücklein gespielt, aber – um ehrlich zu sein – das haben sie unserem guten Vetter überlassen, der uns nachher zum Nachspiel mit einem Händel'schen Orgelkonzertstück erfreuen wird.

IV. Tod und Trauer

Das Oriatoridrama nimmt seinen Lauf. Der Zorn Saul richtet sich jetzt gar gegen den eigenen Sohn, der ja die Treue zur Tugend und zum Freund über die Treue zum Vater und zum König gestellt hat – ein aufklärerischer Gedanke, den hier das biblische Theater aus der Heiligen Schrift gewinnt! Es war noch gar nicht lange her, da hatte der preußischen König Friedrich Wilhelm I. den liebsten Freund seines Sohnes Friedrich Katte vor den Augen des Sohnes hat hinrichten lassen, weil Friedrich (später Friedrich der Große) mit seinem Freund vor der väterlichen Strenge hatte fliehen wollen. Händel kannte Vater und Sohn und auch die musischen Neigungen Friedrichs des Großen. Sicherlich haben die Zeitgenossen Händels an solche Episoden gedacht und darüber diskutiert. Auch der Regent Georg II von Hannover hatte unter seinem Vater gelitten, und auch er war einer, der sich notgedrungen im Kriege bewähren musste.

Vater-Sohn-Konflikte sind immer wiederkehrende Themen, ebenso wie die Probleme des Machtwechsels und der gewaltsamen Verteidigung untergehender Positionen. Das Oratorium zeigt es auf. Durch die gesamte Vorstellung wandert eine bärtige Putzfrau die den Staub der Vergangenheit immer wieder zusammenfegt. Sie erweist sich am Ende als die Hexe von EnDor: Saul sucht die Verbindung mit der Unterwelt, will sich mit den Mächten der Finsternis verbünden, um seine Macht zu sichern. Stattdessen erscheint ihm der Prophet des Ewigen und kündigt ihm das an, wovor er am meisten Angst hat: seinen eigenen Tod.

Saul nimmt sich in seiner letzten Schlacht das Leben, Jonathan fällt. Als David das erfährt, lässt er den Boten der Unheilsnachricht, einen Mann vom Stamme Amalek, grausam hinschlachten.

Für die Antike war das nicht ungewöhnlich, die Illias erzählt mehrfach von solchen Reaktionen. Im Oratorium richtet David den Amalekiter als einen, der den Gesalbten getötet hat. Die Frage, ob man einen König hinrichten darf, wurde zu Händels Zeit sehr diskutiert, und Händel lässt David eine eindeutige Antwort ge-

ben. Für die jüdisch-biblische Tradition lag der Fall noch etwas anders: die Amalekiter waren der Stamm, der von Anbeginn an die Vernichtung der Stämme Israels angestrebt hat. Das Estherbuch erzählt davon, wie ein Amalekiter einen reichsweiten Genozid an den Israeliten organisiert. Für die jüdische Erzählung war David somit derjenige, der dem Frevel der Amalekiter entgegentritt. Für die weniger bibelfesten moderne Inszenierung aber steht etwas anderes im Vordergrund: Auch David muss am Ende in dem Machtspiel mitmachen, er erklimmt nun den Thron des Saul, sitzt droben einsam und angefeindet, und auch an seinen Händen wird Blut kleben. Dem Dilemma des politischen Machtkampfes und seiner Gesetze ist auch er ausgeliefert.

Der Trauermarsch erklingt nicht, aber eine große Elegie. Am Ende steht die Trauer über das Versagen Sauls an diesem Dilemma, darüber dass er seinen Sohn und sein Gefolge mit den den Untergange gezogen hat. David triumphiert nicht – David klagt. Und in seinem Trauerlied hört man die Klänge der heilsamen Harfe, die zur Besinnung rufen:

*2 Sam 1, 24 Ihr Töchter Israel, weint über Saul,
(der euch kleidete mit kostbarem Purpur
und euch schmückte mit goldenen Kleinoden an euren Kleidern.)
25 Wie sind die Helden gefallen im Streit!
Jonatan ist auf deinen Höhen erschlagen!
26 Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonatan,
ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt;
deine Liebe ist mir wundersamer gewesen, als Frauenliebe ist.*

David hatte 8 Frauen, viele Söhne, mit den meisten hatte er tiefgreifende Konflikte. Seine große Liebe lernt er später kennen, Bath-Seba, und es wird eine heftige Liebe ... Aber das ist eine andere Geschichte. Nur dass aus dieser Liebe ein Friedenssohn, ein Sohn des Schalom, Schalomo hervorgeht, ein großer Liebhaber auch er! –

Das Oratorium endet mit der Verkündung des Königtums Davids und der Akklamation des Volkes.

V. Suche nach der zerbrochenen Harfe

Liebe Gemeinde, nichts, was uns die Bibel erzählt, was das Theater und vor Augen führt, ist uns fremd, nein, vieles ist uns auch in der modernsten Moderne erschreckend nahe. Konjunktive helfen nicht wirklich weiter. Natürlich hätte Saul theoretische eine andere Strategie des Übergangs der Macht entwickeln können, indem er dem Bund Jonathan und David beitrifft, aber dazu war er aufgrund seiner persönlichen und kulturellen Prägung nicht in der Lage. Das Theater hat nicht die Aufgabe, Antworten zu präsentieren, sondern Fragen zu stellen. Die Schriftgelehrten der Bibel haben das System der Monarchie letztlich selbst gänzlich in Frage gestellt, denn sie sahen darin eine grundsätzliche Infragestellung des Königtums Gottes. Das ist aber letztlich kein politisches Modell, sondern ein jeglicher staatlichen Ordnung übergeordnetes. Es weist alle Formen gesellschaftlicher Ordnung in Grenzen und gibt ihnen zugleich ihre Perspektive: Das Ziel aller Ordnung ist das eine umfassende Wohlfahrt von Natur und Mensch in einer universalen Friedensgemeinschaft. Auf dieses Ziel gilt es sich immer neu zu besinnen. Da wo der Hass schweigt, das Herz still ist, der Menschlichkeit Raum gegeben wird vor der Angst und dem Neid, das ist der Raum der Stille. Das ist der Ort, wo wir die zerbrochene Harfe Davids suchen. Der Klang des Psalters aus der Stille der Besinnung und des Gebets. Da betet David, der sich seiner eigenen Sünden bewusst wird, da wird Saul entfeindet, da muss auch Amalek nicht mehr vernichtet werden, da betet der gesalbte Messias selbst:

*Schaffe in mir, Gott, ein reines Herze
Und gib mir einen neuen gewissen Geist.
Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht,
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. (Psalm 51,12)*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen.

Orgel Händel, Arie des Xerxes „Ombra mai fu“ (Largo), HWV 40
EG 612 Der Herr ist mein getreuer Hirt

Fürbitte

Gütiger Gott,

wir danken Dir, dass wir in einem friedlichen Land leben, in dem Wohlfahrt und Gerechtigkeit herrschen, wo es Freiheit der politischen Diskussion, der Meinungsäußerung und der Presse gibt, wo Menschen unterschiedlicher Kultur und Prägung gemeinsam sich um die Fortentwicklungsbemühen.

Danke, dass es viele Menschen gibt, die Verantwortung übernehmen in Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft, dass wir als Christen gemeinsam mit Menschen anderer Religion und Überzeugung mitwirken können an der Gestaltung unseres Gemeinwesens und der Welt.

Wir wissen aber auch um die großen Probleme, die vor uns liegen, um der Menschheit und aller Schöpfung auf dieser Erde Leben und Zukunft zu ermöglichen. Die große Kluft zwischen Arm und Reich, zwischen Natur und Wirtschaft, zwischen Haben und Sein bedroht uns, wir haben Angst vor den Kämpfen, die vor uns liegen.

Darum bitten wir dich gemeinsam mit den Worten des Psalters Davids:

*EG 320 Schaffe in mir Gott, ein reines Herze und gib mir einen neuen gewissen Geist,
verwirf mich nicht vor deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir!*

Barmherziger Gott,

Wir kennen die Not Sauls: wir kennen die Einsamkeit, wenn niemand mehr kommt, wenn keiner mehr anruft, wenn wir uns fremd fühlen inmitten vieler Menschen.

Wir kennen das Glück Davids, wir sind dankbar für die, die uns lieben und denen wir lieb tun können, wir sind dankbar für die Momente, in denen wir verbunden sind miteinander und Hoffnung haben.

Du Gott, kennst unsere Not und Einsamkeit,

Du Gott, kennst unsere Liebe und Hoffnungen.

In der Stille bringen wir vor dich alles, was uns bewegt. (Stille)

Wir bitten dich mit den Worten des Psalters:

Schaffe in mir Gott ein reines Herze und gib mir einen neuen gewissen Geist ...

Vater unser

EG 331,1.9-11 Großer Gott, wir loben dich

Segen

Orgelnachspiel Händel, Ouverture aus Occasional oratorio (HWV 62)

Anmerkungen

Bibeltexte aus 1 Sam 8 – 2 Sam 1. Predigt Reinhard Achenbach, Münster. Partitur: Felix Loy, George Frideric Handel, Saul, HWV 53, Stuttgart Handel Editions Urtext, 2014. Literatur: Ruth Smith, Handel's Oratorios and Eighteenth-Century Thought, Cambridge 2005. Inszenierung Theater Münster, 27.10.2018, Musikalische Leitung Michael Hofstetter, Inszenierung Susanne Knapp, Bühnenbild Christopher Melching.